

SCHLÜSSEL ERLEBNISSE

EINE VERANSTALTUNG ANLÄSSLICH
DES 20. GEBURTSTAGS VON
FREIABONNEMENTS FÜR GEFANGENE E.V.
IM THEATERFORUM KREUZBERG, BERLIN
AM 29.9.2005

FREIABONNEMENTS FÜR GEFANGENE E.V.



Impressum:

Freiabonnements für Gefangene e.V.

Köpenicker Str. 175

10997 Berlin

Telefon: 030 / 611 21 89

Fax: 030 / 61 62 98 99

E-Mail: freiabos@bln.de

www.freiabos.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 30 85 400

BLZ 100 205 00

Gestaltung: Marc Mendelson

Fotos: Martin Heesch, Dietmar Bühner

Berlin, Dezember 2005

Inhaltsverzeichnis

20 Jahre Zeitungen für Gefangene	4
»Schlüsselerlebnisse«	5
»Die Zeitung ist ein selbstbestimmtes Bildungs- und Bindungsmittel zur Gesellschaft«, Gerd Behrens, Vorstand Freiabonnements für Gefangene e.V.	6
Steckbrief des Vereins: 20 Jahre Zeitungsvermittlung für Gefangene	8
Stimmungsbilder einer Haftanstalt: Texte der Literaturgruppe der Justizvollzugsanstalt Tegel	13
»Rousseaus Wiese« Kollektiv Volkart auf der Bühne	17
Presse über uns	18
Unser aktuelles Zeitungsangebot für Gefangene	20

20 Jahre Zeitungen für Gefangene

Im Gefängnis haben Schlüssel eine besondere Bedeutung. Wer den Schlüssel hat, kann jederzeit wieder gehen. Die Gefangenen müssen bleiben. Von ihrem Alltag und ihren Gedanken erfährt man »draußen« so gut wie nichts.

Bei der Jubiläumsveranstaltung von Freiabonnements für Gefangene e.V. wurde das Gefängnis aus verschiedenen Perspektiven gezeigt. Zunächst berichteten Gefangene aus Berliner Justizvollzugsanstalten im Gespräch mit Steffen Grimberg (taz) von ihrem Alltag. »Stimmungsbilder einer Haftanstalt« lieferten die Texte der Literaturgruppe aus der JVA Tegel, gelesen von Ingrid Kaech mit einer musikalischen Begleitung von Andreas Finsterbusch. Die Insassinnen der Justizvollzugsanstalt für Frauen Neukölln und das Kollektiv Volkart zeigten ihre neueste Theaterproduktion »Rousseaus Wiese«.

Gefangene als Produzenten von Kunst,
das ist ungewöhnlich.

An diesem Abend im September ging es aber nicht nur um ihre verborgenen Talente, sondern auch um die Menschen von »draußen«, die diese Talente entdecken und fördern. Das zeigt, eine persönliche Entwicklung in Haft ist möglich, wenn Impulse von draußen die Bemühungen des Einzelnen drinnen unterstützen.

Die Zeitungsvermittlung von Freiabonnements für Gefangene e.V. gehört zu dieser Unterstützung von draußen, die notwendig ist, um den Haftalltag für Gefangene sinnvoll zu gestalten. Wir vermitteln heute mehr als 35 verschiedene Zeitungstitel kostenlos an Inhaftierte im In- und Ausland. Pro Monat erhalten mehr als 3.000 Gefangene eine Zeitung über den Verein. Jede Zeitung wird von ca. 5–6 Inhaftierten gelesen.

Unseren herzlichen Dank allen,
die unsere Arbeit unterstützen.



Dirk Stephan: SCHLÜSSELERLEBNIS

Die Schlüssel rasseln laut in Tegel. Viele Schlüssel braucht ein jeder, und mit dem neuen Zaun und mit den neuen Toren kommen neue Schlüssel. Die Gürtel werden noch ein Stück tiefer unter dem Bauch hängen, und die Hosenträger noch etwas mehr gedehnt vom neuen Gewicht am alten Platz. Überall Schlüsselrasseln und Schlüsselmeister. Zum Öffnen und Verschließen. Für Türen, Schränke, Spinde, Werkzeugkisten, Maschinen, LKWs –. Aber auch Schlüssel für die Sicherheit und Schlüssel des Misstrauens. Misstrauen entsteht aus Angst. Wer hat bloß so viel Angst vor uns, dass er so viele Schlüssel braucht? Wir waren, wir sind und wir werden es auch sein: ein Teil davon. Aber nur hier erkennt man uns, und alle glauben an die Macht der Schlüssel. Obwohl sie weder Seelen noch Herzen öffnen. Wie die Stimmung ist? Na ja, geht so.

»Die Zeitung ist ein selbstbestimmtes Bildungs- und Bindungsmittel zur Gesellschaft«

Gerd Behrens



Guten Abend, liebe Gäste, und willkommen beim 20. Geburtstag von Freiabonnements für Gefangene. Mein Name ist Gert Behrens und ich bin seit Gründung der Vorstandsvorsitzende dieses Vereins. Mir ist nahe gelegt worden über Schlüsselerlebnisse zu reflektieren. Das ist schwer – und sehr privat. Und wenn ich in einer solchen Sache hilflos bin, schau ich erst bei Google nach. Das Wort Schlüsselerlebnisse ergab 18.900 Treffer. Die Zahl der Personen, die zur Zeit in den deutschen Gefängnissen sitzen, soll – ebenfalls nach GOOGLE – aber 80.000 betragen, also muss es sich bei den 18.900 um andere Schlüsselerlebnisse handeln.

Aber ich will trotzdem dieses Wort als eine Art Leitfaden nehmen und das Herausragende, das Bemerkenswerte an unserem Verein kurz skizzieren: Zwei herausragende Merkmale, die sich wechselseitig bedingen sind die Tatsachen, dass es diesen Verein seit 20 Jahren gibt und dass Sybill Knobloch die Geschäftsführerin des Vereins ist. Das erste wäre ohne die Zweite nicht möglich. Mein Dank gilt heute zu allererst Sybill, die mit unglaublichem Stehvermögen diesen Verein seit mehr als 10 Jahren managt. Und da ich gerade am Danken bin, soll dies auch die Mitarbeiterinnen des Vereins und meinen Vorstandskollegen Klepzig einschließen und – nicht zuletzt, die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer des Vereins, die dem Verein mit ihren Spenden helfen. Der Dank gilt gleichermaßen den Verlagen, die – würde man die unentgeltlichen Werbeanzeigen in EURO umrechnen – die Barbeträge der Spenderinnen und Spender sogar noch übersteigt. Wie ist es zu diesem Verein gekommen? Sehr banal – durch etwas, was man einen Synergieeffekt nennt. Die TAZ hat von Anfang an als kulturell-politisch-soziales Aktionsmittel (ich habe den Begriff Agitationsmittel bewusst nicht gebraucht) viele TAZZEN unentgeltlich in die Gefängnisse geschickt und ist dabei von vielen Lesern finanziell unterstützt worden. Auf der Suche nach einer »Belohnung« der Spender und der Verbreiterung des Zeitungsangebotes wurde dann die Idee eines gemeinnützigen Vereins geboren. Die Verbreiterung des Zeitungsangebotes war eine der ersten Hürden, die zu nehmen war, denn von einer Rudi-Dutschke-Straße im Schatten des Springerhauses war seinerzeit keineswegs die Rede, so dass sich die Auswahl auf unverfänglichere Zeitungen beschränkte.

Unserem beständigsten Vereinsmitglied – Ralf-Axel Simon – ist es zu verdanken, dass die Diskussion darüber und über viele andere Fragen inhaltlicher Art bis heute lebendig geblieben ist. Ein sozusagen andauerndes Schlüsselerlebnis ist, dass bei mir durch die Tätigkeit im Verein die Erkenntnis wach gehalten wird, wie dünn doch der kulturelle Schutzanstrich vor dem »Auge um Auge, Zahn um Zahn« ist. Selbstverständlich ist es sehr notwendig und unterstützenswert Opferhilfe zu organisieren. Der »Weiße

Ring« ist eine nützliche und wichtige Einrichtung, aber erschrocken bin ich doch hin und wieder über die spontane Ablehnung einer so bezeichneten »Täterhilfe«, wenn die Sprache auf den Verein »Freiabos« kommt.

Ich bin weder Psychologe noch Kriminologe, auch nicht Pfarrer oder Gefängnisbeamter. Aber als Steuerberater weis ich den Spruch von Brecht zu würdigen »Bankraub ist eine Unternehmung von Dilettanten. Wahre Profis gründen eine Bank.« Und es ist dann doch wohl so, dass es eine hohe Zahl von Dilettanten in den Gefängnissen gibt – ohne diese Menschen diffamieren zu wollen. Profi sein heißt aber auch, sich in gesellschaftlichen Gepflogenheiten und Normen auszukennen und mit ihnen umgehen zu können.

Um nicht missverstanden zu werden, ich halte die TAZ für ungeeignet, um zu lernen, wie man oder frau eine Bank gründet – schon gar nicht eine, die Brecht vor Augen hatte. Aber eine Zeitung ist ein selbst bestimmtes Informations- und ich wage mal den Ausdruck Bildungsmittel bei dem ich, der Leser, Zeitpunkt, Zeitdauer und Ort »der Mitteleinnahme« bestimme.

Und ein solches Bildungsmittel ist auch ein Bindungsmittel zur Gesellschaft, wobei die Bandbreite von der TAZ zur FAZ, von BILD zum KICKER – oder auch vom KICKER zur TAZ reicht. Das zumindest war mein Anreiz dabei zu bleiben, als jemand, der ohne Fernsehen aufgewachsen ist und nun unglücklicherweise auch noch den wissenschaftlichen Beweis miterleben muss, dass übermäßiges Fernsehen dumm macht, was ich vom Zeitunglesen (ich nehme mal einige hier nicht zu nennende Postillen aus) bislang nicht gehört habe.

Zum Schluss ein paar Sätze zur Zukunft des Vereins: Das Thema »Zeitung in die Knäste« wird sicher das beherrschende Thema des Vereins bleiben und die TAZ nach wie vor die wichtigste Einzelzeitung. Aber der Verein versucht sich ja aus dieser Begrenzung herauszuarbeiten. Der sogenannte »Runde Tisch, Arbeitskreis zur Betreuung und Informationsversorgung ausländischer Inhaftierter in Berlin«, den wir durch das Engagement eines einzelnen Spenders finanzieren können, ist nur ein Beispiel.

Auch wenn ich der Küchenpsychologie des »Schad meiner Mutter janischt, wenn mir die Finger erfrieren, warum kooft sie mir keine Handschuhe« nicht anhängen, muß doch stärker ins Bewusstsein gebracht werden, ob und in welcher Weise unser heutiger Umgang mit Konsum, Geld und öffentlichem – also unserem gemeinsamen – Eigentum einen gesellschaftlichen Konsens des geregelten Miteinander aushöhlt und die Gefahr der Straffälligkeit erhöht.

Wenn es von jedem Plakat, aus jedem Fernseher und jedem Radio schreit: »Nimm's Dir, zahle später«, frage ich mich als durchaus konsumanfälliger Mensch, wie stark muss die Selbstdisziplin sein, um in einer komplizierten Situation nicht schwach zu werden und bei der Beschaffung sich ähnlich zu verhalten wie ein nicht geringer Teil der Verkehrsteilnehmer: »draufhalten, nicht blinken, die Kiste abstellen, wo es mir in den Sinn kommt«. Um nur ein Beispiel zu nennen: Warum kann ein privat Überschuldeter – solange man ihm nicht vorsätzlichen Betrug nachweisen kann – nach drei Jahren schlicht seine Schulden abwerfen? Warum muss ich den Konsumenten disziplinieren, nur damit die »Anmacher« egal ob geizig, geil oder beides, ihr Geschäft machen können? Ich denke, dass der Verein auf dem Feld »warum bist Du im Knast« Aufklärungsarbeit für das geneigte Durchschnittspublikum leisten kann. Damit will ich schließen und wünsche Ihnen einen unterhaltsamen Abend.

Steckbrief

2005

- September Freiabonnements für Gefangene vermittelt Zeitungen an mehr als 3.200 Gefangene bundesweit. Über 1.600 Gefangene warten auf die Belieferung. Weitere Hilfsangebote des Vereins sind die Vermittlung von Weihnachtspaketen und Briefkontakten.
Freiabonnements für Gefangene e.V. organisiert den Arbeitskreis »Der Runde Tisch« zur Betreuung und Informationsversorgung ausländischer Inhaftierter und ist gemeinsam mit dem Berliner Vollzugsbeirat Träger des Arbeitskreises.
7. Sept. Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Die aktuelle Situation im Abschiebungsgewahrsam in Berlin«
4. Mai Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Die Arbeit der Ausländerbehörde bezogen auf ausländische Gefangene in Justizvollzug und Abschiebungshaft«
- Mai Überarbeitung der Fragebögen zur Untersuchung »Medienangebot und Mediennutzung in Haftanstalten«
weitere 12 Leitfaden-Interviews in der JVA Tegel
9. März Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Sinnvolle Vollzugsplanung – Möglichkeiten und Grenzen«
12. Jan. Sitzung des »Runden Tisches«
Politikergespräch: »Freie Träger und Ehrenamt im Strafvollzug – wie wichtig ist die Hilfe von draußen speziell für ausländische Inhaftierte?«

2004

- Dezember Weihnachtspaketaktion gemeinsam mit der »taz« und einigen Berliner Kirchengemeinden / 72 Pakete
2004 werden Zeitungen im Wert von 645.739,82 Euro vermittelt
10. Nov. Sitzung des »Runden Tisches«:
Fachvortrag: »Das neue Zuwanderungsgesetz – Grundlegende Veränderungen und spezielle Auswirkungen auf Ausländer/innen in Haft«
- November Start der neuen Untersuchung zum Thema »Medienangebot und Mediennutzung in Haftanstalten« / 2 Interviews in der JVA Tegel
5. Okt. Haftbesuch in der JVA Tegel für Vereinsmitglieder, Interessierte, zukünftige Vollzugshelfer
8. Sept. Sitzung des »Runden Tisches«
»Die JVA Charlottenburg stellt sich vor«
12. Mai Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Das Gefängnis als lernende Organisation – unter besonderer Berücksichtigung der Situation ausländischer Inhaftierter«
03. März Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvorträge: »Konzepte und Angebote für die Arbeit mit ausländischen Inhaftierten in der JVA Moabit und der JVA Tegel«
14. Jan. Sitzung des »Runden Tisches«
Politikergespräch mit V. Ratzmann, Bündnis 90/Die Grünen, F. Felgentreu / SPD, Minka Dott / PDS: »Zwischen Abschiebung und Bleiberecht – Resozialisierung neu denken«

2003

- Dezember Weihnachtspaketaktion gemeinsam mit der »taz« und einigen Berliner Kirchengemeinden / 54 Pakete
2003 werden Zeitungen im Wert von 614.100,51 Euro vermittelt
20. Nov. Lesung »Recht so« in den Vereinsräumen, gleichnamiges Buch von Rüdiger Warnstädt, Richter am Amtsgericht Tiergarten
5. Nov. Sitzung des »Runden Tisches« »Die Jugendstrafanstalt stellt sich vor«
- September Broschüre »Mediennutzung in Haftanstalten« fertiggestellt
3. Sept. Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Neue Perspektiven für den Abschiebegewahrsam«
- Mai Auswertung der Fragebogenaktion zur Mediennutzung in deutschen Haftanstalten
07. Mai Sitzung des »Runden Tisches«
Berichte aus aktuellen Projekten: »Post- und Gesprächskontrolle in der JVA Moabit«
- 28.5.–31.5. Ökumenischer Kirchentag in Berlin
»Ein Segen, dass es Knäste gibt ?« Mitveranstalter der Podiumsdiskussion
Broschüre »Versöhnung bleibt möglich« mit Briefen von Gefangenen
- April Osterpaketaktion 2003 gemeinsam mit der taz
12. März Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Legale Beschäftigungsmöglichkeiten für ausländische Inhaftierte nach dem Arbeitsgenehmigungsrecht«
15. Jan. Sitzung des »Runden Tisches« Fachvortrag: »Neuere Entwicklung in der JVA für Frauen Berlin«

2002

- Dezember Weihnachtspaketaktion gemeinsam mit der »taz«
2002 werden Zeitungen im Wert von 593.640,07 Euro vermittelt
06. Nov. Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Information zur Inhaftierung ausländischer Staatsangehöriger aus Sicht eines Haftrichters«
24. Okt. Lesung in »Juliettes Literatursalon« zum Thema »Die Gedanken sind frei...«
Moderation: Katrin Heise/Radio MultiKulti und u.a. folgende Beiträge:
Texte von Gefangenen aus der JVA für Frauen/Lichtenberg und der JVA Brandenburg
»Jürgen Bailey and friends« – Musik aus der JVA Charlottenburg
04. Sept. Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Ausweisung, Abschiebung, Strafhaft – rechtliche Grundlagen für Aufenthalt und Rückführmaßnahmen von Ausländern«
- Juli Beginn/Verschickung der Fragebögen an Gefangene zum Thema Freizeitverhalten in deutschen Haftanstalten
15. Mai Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Weitere Strafverbüßung im Heimatland oder Abschiebung aus dem deutschen Strafvollzug«
06. März Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Polizeigewahrsam Köpenick – Abschiebegewahrsam«
09. Jan. Sitzung des »Runden Tisches«
Fachvortrag: »Zur Situation ausländischer Gefangener im Justizvollzug des Landes Brandenburg«
- Januar Euro-Umstellung in der Vereinsverwaltung

2001

- Dezember Weihnachtspaketaktion gemeinsam mit der »taz«
17. Okt Sitzung des »Runden Tisches«
Vortrag: »Ausländische Inhaftierte im Berliner Strafvollzug«
- September Überarbeitung der Internetpräsentation des Vereins:
Paketvermittlung zu Weihnachten und Ostern, sowie die Vermittlung von Briefkontakten werden als Hilfsangebote des Vereins mit aufgenommen
26. Juni Sitzung des »Runden Tisches«
27.–29. April Stand beim taz-Kongress »Wie wollen wir leben?«
im Haus am Köllnischen Park in Berlin
21. März Sitzung des »Runden Tisches«
24. Jan. Sitzung des »Runden Tisches«
Neue prominente Unterstützer: Richard von Weizsäcker, Annette Fugmann-Heesing, der Künstler Salomé

2000

15. Nov. Frank Giesen, Gefangener aus der JVA Tegel, wirbt in den Vereinsanzeigen für Unterstützung
Sitzung des »Runden Tisches«
28. Sept. Einweihungsfest in den neuen Büroräumen in der Köpenicker Str. 175 mit einer Lesung von Frank Giesen, schreibender Gefangener aus der JVA Tegel/Berlin und Ingeborg-Drewitz-Literaturpreisträger 1999
06. Sept. Sitzung des »Runden Tisches«
10.–13. Mai Stand beim »Knastfestival – Theater und Gefängnis«
in der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz
19. Jan. Sitzung des »Runden Tisches«

1999

06. Okt. Der Wert der vermittelten Zeitungen steigt über eine Million DM.
Podiumsdiskussion im Gemeindesaal der Heilandsgemeinde/Berlin Moabit
»Alleingelassen – werden ausländische Gefangene ausreichend informiert?«
Podiumsdiskussion im Gemeindesaal der Heilandsgemeinde/Berlin Moabit
DiskussionsteilnehmerInnen sind:
Fr. John/Ausländerbeauftragte des Berliner Senats
Fr. Petersen-Buck/Päd. Leitung/JVA Moabit,
Dr. Meinen / Vollzugsleiter / JVA Tegel,
Fr. Dott/Abgeordnete der PDS und Mitglied des Rechtsausschusses
Hr. Lorenz/Abgeordneter SPD
Hr. Schönberg/Abgeordneter CDU
Hr. Schellberg/Abgeordneter Bündnis 90/Grüne und rechtspolitischer Sprecher
Aus der Veranstaltung entwickelt sich der Arbeitskreis »Der Runde Tisch« –
zum Thema Betreuung und Informationsversorgung ausländischer Gefangener in Berlin

1998

Ab diesem Jahr erhalten ca. 3.000 Gefangene eine Zeitung aus dem Leseangebot;
pro Halbjahr melden sich zwischen 500–600 Gefangene mit der Bitte um
Finanzierung eines Zeitungsabonnements

03. Dez. Jubiläumsfeier »25 Jahre Zeitungen für Gefangene«

Die Idee, kostenlos Zeitungen an Gefangene zu vermitteln, wird 25 Jahre alt.
mit Beiträgen von H. Mörke/Leiter der Bücherei der JVA/Moabit, K. Gellenbeck/taz
und der Redaktion »Lichtblick«/JVA Tegel. Prof. Dr. Christian Pfeiffer hält
einen Vortrag zum Thema »Bürgerengagement für soziale Randgruppen«

Theatergruppe »Nuance« spielt »Tek-Yol – Der einzige Weg« von Asiz Nesin

August Stand beim Stadtteilstfest Pohlstraße/Berlin

Neuer prominenter Unterstützer: Alfred Biolek

1997

Neue prominente Unterstützer: Friedrich Küppersbusch, Roger Willemsen

1996

16. Okt »Wie massiv sind Gefängnismauern?«

RoundTableGespräch, Thema: Kommunikation zwischen Haftanstalten und Gesellschaft
Präsentation der statistischen Erhebung »Medien in Haftanstalten«

1995

Umfrage an alle bundesdeutschen Haftanstalten zum Medienangebot
(Zeitschriften/Bücher/Fernsehen) Broschüre »Medienangebot in Haftanstalten«

1994

Neue Anzeigenkampagne »Mensch bleiben«

1993

15. Jan. Umzug in die Eisenbahnstr. 21 / Berlin Kreuzberg

Abschluß der Computerumstellung

1992

Große Computerumstellung / Rationalisierung der Verwaltungsaufgaben
Kürzere Warte- und Bearbeitungszeiten für leseinteressierte Gefangene

1991

Neue prominente Unterstützer:

Dieter Hildebrandt, Götz George, Jens Reich, Lea Rosh, Otto Sander

Umfrage zum Zeitungsangebot in den Haftanstalten der neuen Bundesländer;

1990

Weitere Unterstützer aus dem öffentlichen Leben:

Lew Kopelew, Prof. Dr. Walter Jens, Helga Einsele

Die Zahl der belieferten Gefangenen steigt auf ca. 1200

1989

Neue prominente Unterstützer: Prof. Dr. Jutta Limbach, Freya Klier,
Dr. Horst-Eberhard Richter, Johannes Mario Simmel, Günter Wallraff
ca. 1.000 Gefangene erhalten mittlerweile eine Zeitung aus dem Leseangebot;
die Zeitungen werden an 4–5 Mitgefangenen weitergegeben.

1988

01. März Umzug in die Dominicusstr. 3 / Berlin Schöneberg
Neue prominente Unterstützerin: Petra Kelly
Neu im Zeitungsangebot: Lettre International, Die Zeit

1987

Es werden Unterstützer aus dem öffentlichen Leben geworben: Elfriede Jelinek
Neu im Zeitungsangebot: Frankfurter Rundschau, Der Spiegel, Der Tagesspiegel

1986

Das Zeitungsangebot erweitert sich:
Süddeutsche Zeitung, Vorwärts, Dr. med. Mabuse, Zitty, Pflasterstrand

1985

16. Sept. Gründung des Vereins Freiabonnements für Gefangene e.V.
Einziges Zeitungsangebot für Gefangene: taz
Büroraum innerhalb der taz Verlags- und Vertriebs GmbH

Stimmungsbilder einer Haftanstalt Texte der Literaturgruppe der Justizvollzugsanstalt Tegel



Die Literaturgruppe in der Justizvollzugsanstalt Tegel wird von Ingrid Kaech geleitet. Für die gebürtige Schweizerin ist das Schreiben – neben der Schauspielerei, Regie- und Dramaturgiearbeiten an verschiedenen Bühnen – in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Als eigene Ausdrucksform und als Lehrfach. Sie betreibt in Berlin-Prenzlauer Berg die »Schreibbühne«. Ingrid Kaech hatte die Aufgabe übernommen, die »Tegler Stimmungsbilder« der nichtanwesenden Gefangenen vorzutragen.

Musikalisch begleitet wurde sie von Andreas Finsterbusch. Neben seinem Hauptengagement an der Berliner Philharmonie tritt er seit 1990 mit dem Finsterbusch-Trio auch an eher ungewohnten Spielorten wie Gefängnissen und Krankenhäusern auf. Neben der klassischen Streichtrio-Literatur von Haydn, Mozart und Beethoven stehen dann Werke der klassischen Moderne und Zeitgenössisches auf dem Programm.

**Dirk Stephan:
JVA TEGEL – EIN IDYLL**

Fischschwärme, golden glänzend, ziehen umher in den Teichen von Tegel. Schön angelegte, gepflegte Gartenkultur in gediegener, harmonischer Umgebung, genutzt von Alt und Jung für ausgedehnte Spaziergänge, Nordic-Walking oder Langstreckenläufe, auch Jogging genannt. Immer auf der sicheren Seite, vor Übergriffen geschützt durch uniformierte Patrouillen, lassen sich gerade jetzt in den Sommermonaten die ausgedehnten Wiesen als Liegeflächen oder auch als Spielwiesen der verschiedensten Art nutzen, einzig begleitet durch harmonisches Vogelgezwitscher, Entengequacke und ab und zu unterbrochen durch stilsicheren Gesang unserer orientalischen Mitbewohner. Untergebracht in Apartmenthäusern, wie sie auch an Spaniens Küsten zu finden sind, erleben Sie hier gelebte Lässigkeit und Entspannung in nie gekannter Form.



**Gualtieri Garcia:
STILL-LEBEN**

Das Bild:

Ein Ensemble von sieben Teilanstalten, einer Kirche und einigen weiteren Gebäuden für Verwaltung, Versorgung und Werkstätten. Zum Teil ca. 100 Jahre alt, die neuesten ca. 15 Jahre. Ein paar Grünflächen, ein Sportplatz. Wenn die Gitter nicht wären, eine Art heruntergekommenes Studenten- oder Männerwohnheim.

Ein Männerwohnheim der besonderen Art. Keiner kommt freiwillig, jeder möchte lieber heute als morgen seinen Mietvertrag kündigen. Eine Dauertristesse mit 2500 Protagonisten, wobei die Waage immer dorthin ausschlägt, wo weniger ist, denn 800 Beamte beanspruchen mehr Gewicht als 1700 Häftlinge.

Die Stimmung:

An manchen Tagen bei manch einem nicht unbedingt schlecht. Es werden auch mal Witze erzählt, dumme Sprüche abgelassen, Späße gemacht. Wenn es aber um wichtige Dinge geht, dann wird es ernst. Nicht nur, weil die Themen ernst sind, nein, auch weil die Art des Umgangs keine Art ist, wie man mit Menschen umgeht, auch wenn diese Menschen in Tegel sind, weil sie Straftaten begangen haben.

Tegel – für viele ein grauer Ort des Grauens, ohne dass wirklich etwas passiert, wovon der Einzelne Angst haben müsste. Und doch macht die Summe der Verhältnisse Angst.

Harry: GUTEN MORGEN

Heute früh stehe ich auf und Kumpel Wolfgang klopft an der Zellentür – wie jeden Morgen. Die Stimmung ist gut. Er fragt: »Na, hast du den Kaffee schon fertig?« – »Nö, hab ich nicht.« Ich schicke ihn zur Küche, um heißes Wasser zu holen. Ich mache schnell Frühstück: zwei Stullen mit Margarine und Aprikosenmarmelade. Wir sind kaum am ersten Schluck, klopft es wieder an der Tür. Unser Skatbruder Tomas kommt rein. Er kennt die Ecke auf dem Regal genau, wo seine eigene Tasse steht. Die Stimmung kann nicht besser sein. Wir überlegen: schaffen wir es noch, schnell eine Runde Skat zu spielen? 30 Minuten sind übrig, es ist erst dreiviertel Acht. Es wäre durchaus möglich. »Hast du mir die Tafel Schokolade mitgebracht?« fragt Tom den Wolfgang. »Sonst spiel ick nich!« Das muss man verstehen, es ist die dritte Tafel Schokolade, die fällig ist. Inzwischen ist es fünf Minuten nach acht. Draußen auf dem Flur wird es immer lauter. Leider können wir nichts verstehen. Die Knastkollegen streiten sich, in russisch oder ist es türkisch? Ich kann kein Wort verstehen, aber die Stimmung ist gut. Vielleicht prügeln die sich – die Stimmung kann nicht besser werden. Nun ist es 8:15. Der Lautsprecher lärmt: Einschluss! Die Stimmung – na ja, darüber spreche ich jetzt nicht.



S.Z.: EINFACH

Eine Inhaftierung in die JVA Tegel bedeutet mehr oder weniger die Trennung von einem normalen Leben und dessen Umfeld. Weg von Bequemlichkeit und dem nicht optimalen Ausnutzen eines 24-Stunden-Tages in Freiheit. Auch der Verzicht von Zärtlichkeiten der Geliebten schmerzt und macht die neue, negative Lebenserfahrung im hohen Maße deutlich. Nun heißt es, nicht zu resignieren, sondern – besonders bei langer Haftzeit – den Drang nach Freiheit nicht aufzugeben. Meine Wünsche nach eventueller Verbüßung der Strafe sind daher allzu menschlich.

- Ich möchte wieder mal durch eine Außentür gehen, ohne dass ein Alarmsignal mich daran hindert
- Ich möchte wieder mal unbeobachtet duschen können, ohne von 20 oder mehr nackten Männern verschiedener Nationen gegenseitig angestarrt zu werden
- Ich möchte endlich wieder mal in einem Bett schlafen, ohne den Duft des 1,5 Meter entfernten Toilettenbeckens wahrnehmen zu müssen
- Ich möchte einen stinknormalen, handgeschriebenen Brief ohne penible Kontrollen der Schließer einfach mal selbst zum Postamt bringen
- Ich möchte barfuss über eine Wiese laufen und dabei feststellen, dass der Horizont nicht von einer sechs Meter hohen Mauer versperrt ist
- Und vor allem möchte ich mich entschuldigen bei den Menschen, denen ich Leid zugefügt habe. Leid, das ich nicht lindern kann. Aber vielleicht werden durch die Zeit, die vergeht, der Schmerz und das Leid vermindert.

Friedhelm Klemer:
GEDÄMPFTE STIMMUNG

Silhouetten überdimensionaler Käfige zeichnen sich unscheinbar hinter einer hohen Mauer, die sich zwischen einigen drohenden Wachtürmen behäbig ums Gelände zieht, ab. Dem momentanen Beobachter eröffnet sich keine Vorstellung dessen, was in dieser abgeschlossenen Stadt vor sich gehen könnte. Natürlich bedienen sich viele Unwissende der üblichen Klischees. Aber man kann als Häftling in der Dusche ein Stück Seife fallen lassen und es unverheiratet wieder aufheben. Auch die Gefangenen, die ständig versuchen, mit Feilen und Bettlaken zu entkommen – Fehlanzeige. Aber die kahlköpfigen, tätowierten, ständig grimmig dreinschauenden Muskelmänner, die gibt es wirklich. Auch der, bei Ausgehen der Argumente, unüberlegte Einsatz der Fäuste, den vor allem die Kleineren und Schwächeren spüren dürfen, ist Realität. Dazu gesellen sich die frühkindlichen Hospitalisten, die Freunde anregender Stimulanzien, die Münchhausen Millionäre, die einfachen Schicksale und die, die einen Pakt mit dem Teufel geschlossen haben. Eine bunte Vielfalt in der Welt der Minderwertigkeitskomplexe, der manisch depressiven Stimmungen, der künstlichen Euphorien und des ganz normalen Wahnsinns.

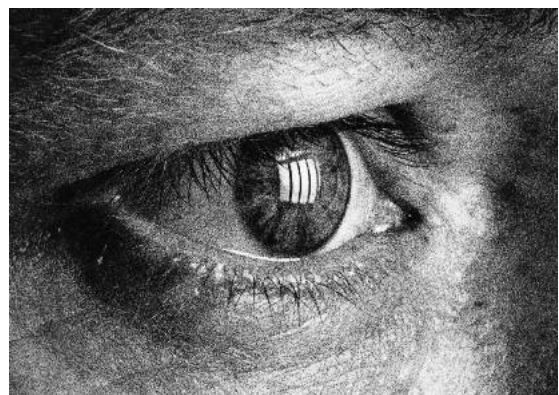
Es ist auch die Welt der zwei Gesichter. Man weiß nie, in welches man gerade schaut. Ein Phänomen, das auch für das Justizpersonal gilt. Allerdings sind diese größtenteils einfacher gestrickt. Außerhalb ihres Arbeitsplatzes leugnen viele ihren wahren Beruf und geben sich zurückhaltend friedlich. Ihr Betriebssystem steht auf »Standby«. Sobald sie aber durch die Kontrollschleuse Richtung Schließfach für das große Schlüsselbund unterwegs sind, fährt das Beamtenprogramm hoch. Plötzlich Fehlermeldung: der Treiber für die Uniform findet seine Hardware nicht. So, nochmal herunter fahren und mit angelegter Dienstkleidung neu booten. Okay, das war's. Jetzt kann wieder richtig resozialisiert werden. Nur – wen und warum?

Während draußen die Menschen immer schneller wohnen, lebt man in der vergessenen Welt mit

angezogener Handbremse. Fortschritt und Veränderung finden aufgrund des fehlenden Treibers nicht statt.

U.:
REGENTAG

Die letzten Tropfen fallen auf das Steinpflaster, als ich mit meiner Begleitung das schützende Vordach verlasse, um in Richtung Unterkunft zu gehen. Überall blinken Pfützen, in denen sich die gerade wieder hervorgetretene Abendsonne spiegelt. Regentropfen liegen wie Perlen auf den Blättern und Blüten. Immer darauf achtend, nicht in die Pfützen zu treten, gehen wir langsam voran. Zwei Spatzen balgen tschilpend in der Mitte des Weges. Mit ab gespreizten Flügeln tanzen die beiden umeinander herum, so übermütig, dass kleine Fontänen spritzen. Wir schlagen einen großen Bogen, um die beiden nicht zu stören. Nach einiger Zeit biegen wir in eine trostlose Gasse ein. Ganz am Anfang stehen Rosenstauden. Zwischen zwei besonders schönen hat eine Spinne ihr Netz gebaut. Auf diesem glitzern Tropfen, die sich darin gefangen haben: ein letzter Gruß der untergehenden Sonne. Herrlich, an einem Abend, der einem warmen Tag folgt, durch die frische Luft eines niedergegangenen Regens zu laufen. Leider war dieses Vergnügen nur kurz. Schon holt meine Begleitung einen großen Schlüsselbund aus ihrer Tasche und schließt das Hafthaus auf. Bon soir, tristesse.



Rousseaus Wiese

Kollektiv Volkart und Insassinnen der JVA für Frauen auf der Bühne



In Anspielung an einen der großen europäischen Erziehungsromane präsentierte Kollektiv Volkart seine neue Theaterproduktion mit Inhaftierten der JVA für Frauen Berlin. Eine Premiere im doppelten Sinn. Viele der Laiendarstellerinnen stehen mit Volkart zum ersten Mal in ihrem Leben auf der Bühne. Die Theaterarbeit hat sie in Bereiche geführt, von denen sie zwar fasziniert sind, die ihnen aber inklusive der Risiken noch größtenteils unbekannt sind. In »Rousseaus Wiese« setzen sich die Insassinnen der JVA für Frauen Berlin Neukölln und das Kollektiv VolkArt dem Feuer der Aufklärung aus.

Die Gruppe über das Stück: »Während der Großteil der Bevölkerung vor dem TV verblödet, schalten wir das Gerät aus und horchen auf das Flimmern in uns selbst. In einem Kosmos der Drogen, des Freiheitsentzuges und einer Außenwelt, die sich mit High-speed um sich selbst dreht, werden die großen Drei (Bacon, Locke, Rousseau) zu unseren Brüdern im Geiste. Wir werden mit ihnen streiten um das, was uns am Leben hält: Die Idee unseres eigenen Lebens. Kommen sie und lauschen sie dem Wind der Veränderung – auf »Rousseaus Wiese«.

Rousseaus Wiese ist immer Resultat einer Enttäuschung. Stück für Stück fallen die Masken, bis sie sich in aller Bescheidenheit vor uns ausbreitet. Wir setzen uns ins taufrische Gras, betrachten kurz und kritisch die Umgebung und fallen weiter auf die nächste Wiese. Wenn wir enttäuscht sind, waren wir zuvor getäuscht, also ist Enttäuschung entgegen der üblichen Auffassung ein positiver Akt. Auch wenn er einen manchmal fast zerreißt. Ob es dort Blumen gibt, ob wir dort glücklich sein werden, das wissen wir nicht und ehrlich gesagt sind wir der Meinung: Nur Idioten interessieren sich dafür. Das einzige, was wir wissen ist: Nie war eine Wiese realer. Nie waren mir, der mit seinen Wangen die Erde umgarnt, die Sterne so nah.«

Kollektiv VolkArt, das sind: Artur Albrecht (Schauspieler), Thomas Lilge (Autor, Musiker) und Henriette Huppmann (Schauspielerin), Steffen Pachali (Management), Sara Kleiner (Licht), Nele Ahrens (Bühne, Kostüme) sowie als Praktikantin Sandra Lindner. Seit 2003 arbeiten sie kontinuierlich in der JVA für Frauen Berlin.

Presse über uns

die Linkszeitung, 5.10.2005

Zeitungsabos bringen Realität in Gefängniszellen

Von Peter Nowak

»Geht mal in den Zoo, ihr da draußen, ihr Freien! Geht vor den Tigerkäfig und stellt euch vor, ihr wärt das Tier dort... « So beschrieb der langjährige Gefängnisinsasse Bruno Heizer in einer Erzählung unter dem Titel »Gestohlener Himmel« seine Gefühle in einer Haftanstalt. »Der Autor konnte seine Erfahrungen in Worte fassen. Das ist nicht vielen Gefangenen möglich«, sagt Sybill Knobloch vom gemeinnützigen Verein »Freiabonnements für Gefangene e.V.« in Berlin. Er hat es sich zum Ziel gesetzt, Gefängnisinsassen mit Zeitungen und Zeitschriften ihrer Wahl zu versorgen. Der Verein feiert jetzt sein 20-jähriges Jubiläum.

Den Anfang machte die Berliner Tageszeitung (Taz), die unterstützt von vielen Spendern schon in den Anfangsjahren Abos in den Knast vermittelte. Die Taz gehört immer noch zu den Spitzenreitern bei den Knastabos. Doch mittlerweile ist das Sortiment der von den Gefangenen gewünschten Medien viel breiter.

Es reicht auf dem Sektor der Tageszeitungen von der konservativen FAZ bis zur linken jungen Welt. Unter den Wochenzeitungen sind Spiegel und Zeit Favoriten. Aber auch Fachzeitschriften wie »Dr. med Mabuse« und die Kulturzeitung »Lettre International« finden hinter Gefängnismauern ihre Leser. Unter den fremdsprachigen Medien stehen die türkische Tageszeitung Milliyet und die arabische Wochenzeitung Al Hawadess an erster Stelle.

Mit einer Studie über das »Medienangebot in Haftanstalten« hat Knobloch die Arbeit ihres Vereins dargestellt. An 434 Haftanstalten in ganz Deutschland wurde der Fragebogen zur Untersuchung geschickt. 165 schickten den Fragebogen ausgefüllt zurück. Das ist eine Rücklaufquote von 48,4 Prozent und so zeigen die Ergebnisse, wie wenig Wert die Gefängnisse darauf legen, dass Häftlinge lesen.

Knapp ein Viertel der kooperierenden Haftanstalten hat keinen eigenen Medienetat. Verfügen die Gefängnisse über Gelder zur Anschaffung von Medien, werden die überwiegend für die Anschaffung von Büchern und nur zum geringen Teil für Zeitungen und Zeitschriften verwendet. Häftlinge mit geringen Geldmitteln sind dann auf kostenlose Publikationen angewiesen. Dort stehen allerdings kirchliche Publikationen an erster Stelle. Doch die Gefangenen sind vor allem an umfassenden Informationen über politische Themen interessiert, wie die Studie belegt.

Die befragten Vertreter der Haftanstalten geben an, dass 39 Prozent der Insassen großes, 13,9 Prozent sogar sehr großes Interesse am Zeitungslesen haben. Fast die Hälfte der Befragten gibt an, vor dem Gefängnisaufenthalt weniger gelesen zu haben. Für die Initiatorin der Befragung Sybill Knobloch ist dieses Medieninteresse sehr plausibel. »Die Zeitung bringt ein Mehr an Außenrealität in den Gefängnisalltag mit seiner sinnentleerten Zeit«.

Noch weniger erreichbar als Zeitungen ist ein PC für die Häftlinge. In der Justizvollzugsanstalt Tegel in Berlin treffen sich sogar regelmäßig Häftlinge zum Internetkurs. Doch das ist nur eine Trockenübung. Denn Internetzugänge sind hinter Gefängnismauern noch immer tabu.

die tageszeitung, 4.10.2005

Lesen hinter Gittern

Seit 20 Jahren versorgt der Verein »Freiabonnements für Gefangene« e.V. Häftlinge deutschlandweit gratis mit Zeitungen und Zeitschriften

Von Reto Glemser

»Das ist grauenhaft, das perfekte Gammeln.« Christian Pfeiffer weiß, wie der Alltag der meisten der rund 80.000 Straf- und Untersuchungsgefangenen in Deutschland aussieht. Der Vorstand des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen und ehemalige niedersächsische Justizminister beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit den Haftbedingungen in deutschen Gefängnissen. Jeder zweite ist hier arbeitslos und verdient kein Geld. Der unflexible, bürokratische Vollzugsalltag und der fehlende, planerische Weitblick vieler Anstaltsleitungen verurteilen die Häftlinge allzu oft auch zu Passivität und Isolation. »Es ist furchtbar«, so Pfeiffer, »das einem Menschen über längere Zeit zuzumuten. Der Resozialisierung ist das nicht dienlich.« Um das zu ändern, überzeugte der Kriminologe schon 1973 den damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, die Schriftsteller Heinrich Böll und Günter Grass sowie andere Prominente davon, sich für verbesserte Haftbedingungen in deutschen Gefängnissen einzusetzen: Die Gruppe um Pfeiffer und einen befreundeten Journalisten begann, Häftlingen Zeitungsabos zu schenken. 1985 schließlich fand diese Idee mit dem gemeinnützigen Berliner Verein »Freiabonnements für Gefangene« ihren organisatorischen Rahmen.

Aus über 35 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften – vom *Spiegel* über den *Rheinischen Merkur* bis zur *Jungle World* – können Häftlinge mittlerweile wählen, wenn sie sich bei dem Verein um ein Gratisabo bewerben. Darüber hinaus werden Bücher für Gefängnisbibliotheken, Briefkontakte und Weihnachtspakete vermittelt. »Bemerkenswert dabei ist, dass es diesen Verein nach 20 Jahren immer noch gibt«, sagt Vorstand Gerd Behrens, denn »Freiabonnements für Gefangene« finanziert sich

fast ausschließlich über private Spenden und Beiträge, Fördermittel und Verlagsrabatte. Etwa 3.200 Gefangene in ganz Deutschland profitieren derzeit von dem Angebot, 1.600 stehen auf der Warteliste. Die taz beliefert mit täglich 650 Exemplaren nicht nur die meisten Gefangenen, sondern arbeitet unter dem Motto »Jedem Knacki seine taz« auch seit Gründung des Vereins eng mit diesem zusammen, etwa wenn es um das Schalten kostenloser Anzeigen geht.

Hinter Gefängnismauern vergeht die Zeit anders, langsamer und stiller, oftmals unerträglich schleppend. »Das ist ein Wegschließen und Dahinvegetieren«, erzählt R. von seinem Haftalltag in einer großen deutschen Justizvollzugsanstalt. Für ein zufriedenstellendes Kulturangebot fehlt den Anstaltsverwaltungen und den Häftlingen in aller Regel das Geld. Was bleibt, ist oftmals der Rückzug in die eigene Gedankenwelt, die nach einigen Wochen hinter Gittern leer und farblos wird, da das Leben jenseits der Mauern nur noch Erinnerung ist. In einer Untersuchung des Vereins »Freiabonnements für Gefangene« gaben knapp 72 Prozent der befragten Häftlinge an, sich häufig oder phasenweise zu langweilen. Gesundheit und Psyche, das Leben der Gefangenen allgemein leiden sehr unter dieser Langeweile. »Wir hatten im Knast immer viel zu wenig Zeitungen und Zeitschriften. Besonders die Zeitschriften wurden daher noch monatelang untereinander weiterverliehen«; erinnert sich J., seit fünf Monaten wieder in Freiheit.

»Eine Zeitung ist ein selbstbestimmtes Bildungs- und Bindemittel zur Gesellschaft«, erklärt Behrens. Dieses Bildungs- und Bindemittel verhindert, dass Gefängnisinsassen ihre Haftzeit einfach nur absitzen und die Verbindung zur Außenwelt verlieren. Es hilft ihnen, neue Perspektiven zu entwickeln und bereits vor ihrer Entlassung eine Wohnung und einen Arbeitsplatz zu suchen. Und: Es trägt dazu bei, das Warten auf den Tag der Entlassung erträglicher zu machen.

Unser aktuelles Zeitungsangebot für Gefangene

TAGESZEITUNGEN	Jahrespreis in Euro	Halbjahrespreis	Warteliste	Belieferte
Berliner Zeitung	222,50	€117,40	€53	1
Der Tagesspiegel*	130,55	€66,70	€47	616
die tageszeitung	252,00	126,00	€ (!)	650
Frankfurter Allgemeine Zeitung	396,00	€198,00	83	412
Frankfurter Rundschau*	352,80	€176,40	€61	2
junge Welt*	235,20	€117,60	19	10
Süddeutsche Zeitung	353,28	€184,32	€114	595

(!) Keine Warteliste bei uns. Alle Anfragen werden an die »taz« weitergeleitet.

MAGAZINE & WOCHENZEITUNGEN

Der Spiegel	166,40	83,20	427	4
Die Zeit	140,40	€70,20	€59	1
Focus	140,40	€70,20	€213	1
Freitag*	87,50	€43,75	€35	3
Jungle World	141,96	€70,98	€42	3
konkret*	22,00	11,00	€8	96
Rheinischer Merkur	149,00	77,00	9	2

STADTMAGAZINE

Journal Frankfurt (Stadtmagazin Frankfurt)	36,50		23	9
Siegessäule (schwullesbisches Stadtmagazin/Berlin)	30,00	€15,00	14	15
Zitty* (Stadtmagazin Berlin)	45,00	23,00	79	

FREMDSPRACHIGE ZEITUNGEN

Al Hawadess (arabische Wochenzeitung)	290,00	€145,00	51	1
Europa Express (russische Wochenzeitschrift)	45,00	25,00	€55	2
Jeune Afrique* (französische Wochenzeitschrift)	121,50	€60,66	€11	1
Milliyet (türkische Tageszeitung)	264,00	132,00	73	1
Polityka (polnische Wochenzeitschrift)	136,00	68,00	36	1
Russkij Berlin (russische Wochenzeitschrift)	54,00	€29,90	66	5
The Guardian Weekly* (englische Wochenzeitung)	117,33	€	12	16

SONSTIGE

ak analyse & kritik (mon. Politikzeitschrift)	53,00	€27,00	€11	2
Blätter für deutsche und internationale Politik (mon. Politikzeitschrift)*	54,60	€	10	1
Contraste (Monatszeitung für Selbstorganisation)	45,00	€22,50	3	1
Direkte Aktion (zweimonatl. Gewerkschaftszeitung)	5,00	€	7	2
Dr.med.Mabuse (mon. Gesundheitsmagazin)	36,00		9	2
Emma (zweimon. Frauenzeitschrift)	39,00			10
Graswurzelrevolution (10x im Jahr, anarch./gewaltfreie Politik)	25,00		4	10
Greenpeace* (zweimon. UmweltPolitikMagazin)	20,25	€	9	7
Internationale Politik (deutsch monatl., russisch zweimonatl., englisch 1/4-jährl., chinesisch 1/4-jährlich)	118,00			
Kicker (SportWochenmagazin)	145,60	€72,80	€145	1
Lettre International (vierteljähr. europäische Kulturzeitschrift)	37,00	€	15	12
Neue Energie (Monatsmagazin für erneuerbare Energien)	78,00	€	33	3
Titanic* (mon. Satiremagazin)	25,80	€	35	24
verschiedene (ND, Krampfader, Zeitpunkt, der überblick, The Christian Science Monitor)			5	399

* Rabattpreis

WARTENDE UND BELIEFERTE GEFANGENE INSGESAMT AM 30.11.2005

1876 **2921**

SPENDENINFORMATION:

Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt für Körperschaften Berlin (St.-Nr. 27/665/55606).

Eine Zuwendungsbestätigung schicken wir Ihnen automatisch zu, wenn uns Ihre aktuelle Adresse vorliegt.

Die Abonnements werden für 1/2 Jahr vergeben. Davon ausgenommen: Emma, Journal Frankfurt, Dr.med. Mabuse, Greenpeace, Lettre Internat., Titanic, Guardian Weekly, Neue Energie